

Wiemeler Dampfboot.

No. 35.

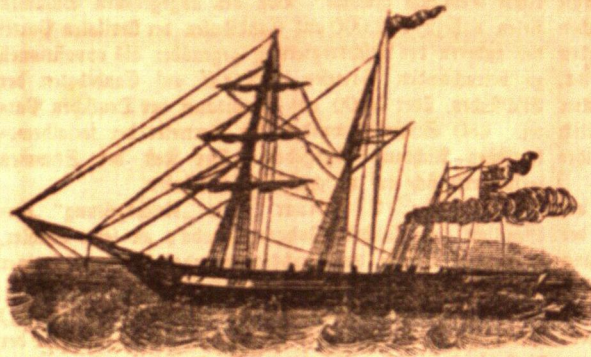
1874.

Mittwoch,

den 11. Februar.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 1 Tblr. mit Botenlohn sowie bei allen Post-Anstalten 1 Tblr. 5 Sgr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 1 Sgr. 8 Pf. berechnet. Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittags 2 Uhr einzuliefern. Delag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tagess-Chronik.

Den 11. Nachm. 2 Uhr, Vibauerstr. 25, Verkauf von Wirtschaftssachen, Porzellan u.

Die Versammlung im Festsaale des Berliner Rathhauses als Antwort auf das Englische Sympathie-Meeting.

Im lichtstrahlenden, glänzenden Festsaale des Rathhauses, unter den Augen der Statute des alten Fritz, hat gestern Abend die Erwidrerungs-Rundgebung auf das Londoner Sympathie-Meeting stattgefunden.

Es ist zwar eine alte Wahrheit, daß nur, wer mit sich innerlich nicht recht einig und fertig, des Beifalls, der Aufmunterung von außen her bedarf. Aber es ist nun einmal eine der menschlichen Schwächen, allzugerne das, was man für das Richtige hält, das, wonach man strebt, auch von den Anderen als des Schweiges der Eulen, als des Erstrebens werth, anerkannt zu sehen.

Der Kampf gegen Rom hat die Gemüther heftig erregt, hat all' den alten Groll der in den Gemüthern seit Jahrhunderten mehr oder weniger verhällt, schlummerte wieder aufgerüttelt. Es ist viel Phrasen auf der einen Seite mit unter gelaufen, das dürfen wir als ehrliche Männer nicht läugnen. Aber immerhin gilt es einem alten Feinde der Freiheit, der Cultur, der sich des freiheitlichen Gewandes nur bedient, um seiner selbst, nicht um der Sache der Freiheit willen und wir wollen die Letzten sein, die in dem Kampfe, der wiewohl er besser in dem Bereiche der geistigen Fehde geblieben wäre, statt übertragen zu werden in alle Gebiete des öffentlichen Lebens, wo er Haß säen, wo er — Haß ernten wird, wir wollen gleichwohl die Letzten sein, die in dem einmal entseffelten Streite im Schatten von Roma's Bannern kämpfen wollen.

Aber gleichwohl können wir uns nur jenen Stimmen der großen Englischen Blätter anschließen, die es einfach für tactlos erklärten, um des Kampfes willen, der in einem anderen Staate entbrannt ist, den eigenen religiösen Frieden, das Einvernehmen der Bewohner verschiedener Religionen in Frage zu stellen, die sogar erklärten, jenes Meeting sei nicht der Ausdruck der Englischen Bevölkerung, sondern einer relativ kleinen Schaar, deren Privatmeinungen nicht die Ansichten der Nation, deren Gefühle nicht die des Volkes seien.

Für das hiesige Erwidrerungsmeeting war man von vielen Seiten ungemein thätig. Von Seiten des Fürsten Bismarck ist die Propaganda nicht direct, wohl aber indirect auf das Ausgiebigste mit jenem ganzen Apparat, der dem Auswärtigen Amte zu Gebote steht, mit Wünschen und Einflüssen unterstützt worden; das können wir aus bester Quelle versichern, und daneben hat man sich von „höchster“ Stelle sehr lebhaft für das Zustandekommen des Meetings interessiert.

So mußte die Versammlung vorweg den Charakter einer privaten Rundgebung tragen. Der Einlaß wurde nur gegen Karten, die auf den Namen lauten, gewährt, und nicht nur in Bezug auf die Anzahl der Anwesenden mußte die Versammlung beschränkt sein, auch die Kreise, denen die Erschienenen angehörten, waren durchaus exclusiv: Abgeordnete des Reichstags, des Landtags, Vertreter der Presse, Männer der Wissenschaft, einzelne liberale evangelische Geistliche, Mitglieder der städtischen Corporationen und daneben verhältnißmäßig wenig Vertreter — und ausschließlich der besser situirten — Bürgerchaft.

Doch zum Meeting selbst:

Etwa achthundert Personen waren es, die den prächtigen Saal füllten. Unter den Anwesenden bemerkten wir eine große Zahl von Abgeordneten des Landtages und Reichstages, den Feldmarschall Grafen Moltke, Graf Wiedom, den Prediger Dr. Sydow, den Professor Cäsius, Vorsitzender der Academie der Wissenschaften, unter den Reichstags-Abgeordneten besonders viele Süddeutschen und eine große Anzahl von Professoren.

Professor Gneist eröffnet die Versammlung mit etwa folgender Ansprache:

„Eine hochansehnliche Versammlung schmückt unsere Festräume, um einer Englischen Versammlung den Dank Deutschlands zu votiren. Es ist der gleiche Pulsschlag der beiden Nationen, Englands und Deutschlands, der sich heute wieder kund giebt. Deutschland hat zumißt gelitten für seine Geistesbewegung von allen Nationen, doch Englands Unterstützung hat ihm nicht gefehlt. Ehe der Kampf entbrannt war, der Deutschland in zwei Heerlager theilt, waren es Deutschlands protestantische Fürsten, die den Katholiken nicht etwa nur jene Duldung, die ihnen der Artikel V. des Westfälischen Friedens gewährte, nein, die volle Gleichberechtigung ist ihnen geworden. Man hat den Katholiken in unserer Zeit die volle Freiheit der Religionsgenossenschaften geben wollen — was war die Antwort? Als man sich gegen Uebergriffe schützen wollte, hat man ein Geheiß von dioeletianischer Kirchenverfolgung erhoben. Der Reichstag mußte die Gewalt des Clerus gegenüber der bürgerlichen Gesellschaft begrenzen. Man verlangte die völlige Freiheit der katholischen Kirche, ohne eines der Rechte und Vorrechte aufgeben zu wollen. Man hat eine Partei begründet, die jeden Bundesgenossen, gleichgültig, ob von links oder rechts, annimmt, wenn er nur mit ihr übereinstimmt in der Feindschaft gegen das Reich. Wir haben noch keine Gesetze, wie die Englischen. Wir haben ein Schulgesetz, das unparteiischer nicht gedacht werden kann, das den obligatorischen Religions-Unterricht nur für beide Confectionen kennt, ist das Kirchenverfolgung? Auch das Englische Volk wird in Kurzem wie aus einem friedlichen Traume erwachen, daß auch dort ein Kampf möglich, lehre die Sprache des Erzbischofs Canning, eine Sprache, wie sie seit den Zeiten Jacob II. nicht erhört war in England. Der protestantische Geist ist es, der England groß gemacht, seit den Tagen der großen Königin, der es Nordamerika colonisiren ließ, der ihm die Herrschaft verschafft auf den Meeren und in England die Schätze des Handels aufspeichern läßt, der Geist des Protestantismus, der Selbstverantwortung. So rufen wir heute über den Canal: „Gott erhalte Alt-England und in ihm unsere tapfersten Kampfgenossen für die bürgerliche und für die religiöse Freiheit.“ Sehr lange anhaltender, lebhafter Beifall folgte der Gneist'schen Rede. Dann nahm der Geheimne Consistorialrath, Dr. Dörner, ein älterer Herr mit weißem Barte, das Wort.

Wenn ich hier nach diesen beredten Worten spreche, so geschieht es als Mann der Kirche. Auf ihrem Boden strebe ich und auf dem unserer theuren Reformation. Im Kampfe für die höchsten Interessen unseres Deutschen geistigen Lebens gilt es mancherlei Mißverständnisse abzuwehren. Es gilt anzuerkennen, daß der Staat Herr in seinem Hause, es gilt die Grenzen seines Gebietes zu bestimmen. Wir meinen, daß der Staat in den innern Angelegenheiten der Kirche sich nicht einzumischen habe. Schon der große Kurfürst hat gesagt: Die Gewissen sind offen.

In Süddeutschland, speciell in Württemberg existiren diese Gesetze über deren Härte, man schreit schon längst. In Bayern existirt das placetum regium und blüht und geblüht dort nicht die Kirche?

Die den Gruß aus England hinübersandten, das sind nicht von der Kirche Abgefallene, es sind die treuen Söhne der protestantischen Kirche. Alle wirkliche Religion lebt vom Dorn der Freiheit. (Bravo.) Zwang erzeugt Falschheit und Heuchelei (verstärktes Bravo.) Eine Religion, die die Freiheit nicht verträgt, zerfällt in sich selbst. In den Grüßen jener Männer ehren wir die Meinung, daß jene Gesetze nicht dem Unglauben entstammen. Nicht gleichgültig wollen wir werden, im Kampfe für das Christenthum, für die Religion des reinen Evangeliums. Alles wollen wir anerkennen, was unsere katholischen Mitbürger Gutes leisten, aber wir wollen unterscheiden zwischen katholischem Christenthum und Ultramontanismus. Dem Englischen Volk aber, das so vielfach, beispielsweise durch seine Bibelgesellschaften, so reichlichen Segen verbreitet hat, (!)

lassen Sie uns unseren Dank hier, im Stadthause der Metropole des Deutschen Reichs sagen. (Beifall.)

Reichstagsabgeordneter Böll, wurde mit Beifall begrüßt: Wenn zuerst der Standpunkt des Preussischen Staates geltend gemacht wurde, so will ich hier im Stadthause Berlins auch als Katholik und Süddeutscher das Recht der Zugehörigkeit reclamiren. Ich bin der Vertreter des südlichen Wahlkreises des Deutschen Reichs, der bespült wird vom Bodensee und über den die schneeigen Berge der Alpen ragen. 9000 katholische Männer haben auch in Konstanz gewählt, das ist meine Legitimation nicht nur als Süddeutscher, sondern als Katholik hier zu sprechen. Was in Süddeutschland längst Geheiß — nein nicht das, sondern weit Milderes, das soll Dioeletianische Kirchenverfolgung sein? Es ist nicht das Wesen einer Kirche, sondern nur die Herrschaft einer Partei, welche wir bekämpfen. Sehr lebhafter Beifall folgte der Böll'schen Rede. Dann wurden die eingelaufenen Telegramme vom Wahlverein in Bochum, aus Dresden, vom Bürgermeister Namens der Stadt Rauheim, aus München von dem liberalen Kreis-Berein für Oberbayern und vom Wahlverein der Fortschrittspartei verlesen. Ein Telegramm vom Präsidenten Simson, den bekanntlich Unwohlsein in Frankfurt a. D. zurückhält, war eingelaufen, das nicht zur Verlesung kam. Es lautet:

„Professor Gneist. Berlin.

Bitte meinen Namen unter die Adresse zu setzen. Danke und grüße bestens Simson.“

Die Adresse wurde hierauf, wie sie vorher gedruckt vertheilt war, mit allen gegen eine Stimme genehmigt. Diese eine Stimme erregte große Heiterkeit. Sie war die des aus der Zeit des Klostersturmes und aus den Volksversammlungen her sehr bekannten katholischen Rentier Strobel, irren wir nicht, Aufsichtsrath der Germania.

Hierauf wurde beschlossen, die Adresse durch den Deutschen Gesandten in London dem Präsidenten des Meetings überreichen zu lassen. Es wurden die Unterschriften verlesen, welche die Adresse trägt und mit denen ausschließlich sie denn auch nach London gesandt wird. Der Name des Grafen Moltke wurde mit großem Beifall begrüßt, der den Strategen verlegen erdörthen ließ, eine Verlegenheit, die er durch eine große Quantität Schnupftabak zu beiseitigen suchte. Große Heiterkeit erregte der Name des Feldmarschall Wrangel. Außerdem figuriren unter den Unterzeichnern sehr viele Reichstags-Abgeordnete, Professoren, Commerzienrath Vorfig, Commerzienrath Delbrück, die Aeltesten der Kaufmannschaft, die Herren Wendelsohn und Hardt u. s. w.

Mit dem üblichen Hoch auf den Kaiser schloß die Versammlung.

Am Allgemeinen hatte sie, wie wir schon Eingangs andeuteten, mehr den Character eines wohlpräparirten akademischen Actes, als einer Versammlung. Sie war zu speciell protestantisch, um wirkliche Sympathien im Lande erregen zu können.

Die Resolution selbst lautet:

„Mitglieder des Deutschen Reichstages und beider Häuser des Preussischen Landtags, Vertreter der hauptstädtischen Verwaltung und Bürgerchaft, Männer der Wissenschaft, Kunst und aller Berufsclassen, versammelt im Rathhause zu Berlin, sagen den Versammlungen in St. James-Hall, und Greter-Hall ihren tief empfundenen Dank für die am 27. Januar d. J. gefaßten Beschlüsse. Dieser warme Ausdruck der Sympathien Englands für den Deutschen Kaiser und die Deutsche Nation in ihrem Widerstande gegen die Politik der ultramontanen Partei in der katholischen Kirche ist ein Unterpfand dafür, daß die beiden Nationen auch in Zukunft treu zusammen stehen werden in mannhafem Kampfe für die bürgerliche und religiöse Freiheit der Völker.

Berlin, den 7. Februar 1874.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Februar. Die Commission des Herrenhauses für das Civilehegesetz hat in ihrer vorgestrigen Sitzung im § 23 den vom Abgeordnetenhaus hinzugefügten Satz, „daß der bürgerliche Heirathsact nicht in der Kirche und nicht in Verbindung mit einer kirchlichen Handlung stattfinden dürfe“, gestrichen und ein Alinea eingeschoben, nach welchem in Uebereinstimmung mit dem Reichs-Strafgesetzbuch, eine kirchliche Trauung erst nach dem bürgerlichen Act vorgenommen werden darf. Die §§ 24—37 wurden mit redactionellen Aenderungen angenommen. Nur der § 34, der von den Formalitäten des Heirathsactes handelt, erhielt unter Zustimmung der Regierungs-Commissarien eine wesentlich einfachere Form. Am Freitag wollte die Commission ihre Beratungen über den Entwurf beendigen.

— Von dem parlamentarischen Diner, welches am 4. d. M. bei dem Fürsten Bismarck stattfand, weiß der officiële Berliner Correspondent der Magdeburger Zeitung allerhand pitante Details zu erzählen. Als das Gespräch auf die jüngste Pariser Instructions-Depesche kam, sagt Fürst Bismarck, er könne nicht jedes Wort vertreten, obwohl dem Sinne nach die Sache ihre Richtigkeit habe. Es sei jedenfalls wunderbar, welche Wirkung ein Journal-Artikel hervorzubringen im Stande sei. Aber er leugne nicht, daß es seine Absicht gewesen, einmal einen kalten Wasserstrahl nach Paris zu senden. In hohem Grade interessant waren die Aufschlüsse, welche der Reichskanzler über den Gang der Friedensverhandlungen gab. Unter Anderem betonte er, daß er zum nicht geringen Erstaunen der Franzosen beim Beginn der Negotiationen zehn Milliarden verlangt habe. Er berief zwei Berliner Bankiers, die nach Paris geschickt wurden, obwohl sie meinten, daß sie nicht lebendig von dort zurückkommen würden. Die Verhandlungen schwebten einige Zeit. Er blieb lange und mit aller Energie auf der Forderung von sieben Milliarden stehen, bis er endlich auf fünf zurückging; es mache mit Zinsen, Kriegs-Contributionen, Verpflegungskosten für die Occupations-Armee u. beinahe sechs Milliarden. Fürst Bismarck öffnete in Gegenwart seiner Gäste ein eben empfangenes Handschreiben des Kaisers. Dasselbe veranlaßte ihn, sich über die außerordentliche Höflichkeit des Monarchen im geschäftlichen Verkehr auszusprechen. Als Beweis dafür deutete er an, mit welcher Rücksicht der Kaiser zu wissen verlange, ob in der Thronrede für den Reichstag auch jener Passus der Thronrede für den Landtag enthalten sei, welcher sein lebhaftes Bedauern darüber ausdrückt, daß es ihm nicht gestattet sei, den Eröffnungs-Feierlichkeiten persönlich beizuwohnen. Er sprach von dem völlig bedrückenden Gesundheitszustande des Kaisers, erklärte alle gegentheiligen Gerüchte für unwahr und wies zum Beweise auf das von der Hand des Monarchen beschriebene Couvert, indem er bemerkte, daß man aus dieser sicheren und kräftigen Handschrift wahrlich entnehmen könne, daß der Kaiser nicht krank sei. In der That hätten ihm die Aerzte gestattet, den Reichstag zu eröffnen; aber der Kaiser habe es selbst abgelehnt, weil ihm ohne Stütze die Ersteigung der hundert Stufen zum Weißen Saale doch etwas beschwerlich geworden wäre. — Interpellirt über das gleichzeitige Töden der parlamentarischen Körperschaften, antwortete Fürst Bismarck: „Mit einem Baierschen, Württembergischen oder sonstigen Landtage muß man allerdings Rücksicht haben; aber wer im Preussischen Abgeordnetenhaus ein doppeltes Mandat annimmt, muß auch doppelte Nerven haben!“

Ägypten.

Kairo. Vor wenigen Tagen setzte ein Telegramm, daß Italien von Frankreich die Rückgabe von Nizza und Savonen verlange und in dieser Forderung durch die Deutsche Regierung unterstützt werde, nicht allein die hiesige Europäische Bevölkerung, sondern auch den Khebidive selbst und dessen Minister in eine gewisse Unruhe. Sehr bald aber erfolgte ein officiëles Dementi und die aufgeregten Gemüther waren beschwichtigt. — Am 18. d. wurde der Jahrestag der Thronbesteigung des Khebidive festlich begangen. Die einheimischen Behörden, der Patriarch von Alexandria so wie die Vertreter der Europäischen Mächte brachten in festlicher Audienz ihre Glückwünsche dar, und ein Theil der hier anwesenden Fremden schloß sich der Audienz an. In der nächsten Woche beginnt eine Reihe von Festen. Anlaß dazu ist die Vermählung der Tochter des Khebidive mit einem Neffen desselben, und der Geipielin der Braut mit dem Sohne des Aegyptischen Finanz-Ministers. Großartige Illuminationen, Theatervorstellungen, Festmahle, Volksbelustigungen werden stattfinden. Mehrere Preussische höhere Officiere, die durch den General-Consul des Deutschen Reiches dem Khebidive vorgestellt sind, werden mit der größten Aufmerksamkeit von Seiten des Vice-Königs aufgenommen, und es ist den Officieren von Khebidive zur Mitreise nach Ober-Aegypten ein besonderes Dampfboot zur Verfügung gestellt, auf welchem dieselben in Begleitung des Vice-Consuls des Deutschen Reiches, Herrn Travers, die Reise bis Assuan im Laufe der nächsten Woche antreten werden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. Februar. Das Abgeordnetenhaus nahm in dritter Lesung den Gesetzentwurf, betreffend die Staats-

betheiligung an der Berliner Stadtbahn an und überwies die Vorlage der Eisenbahnanteile von 50,600,000 Thln. in erster Verathung nach kurzer Debatte einer einundzwanziggliebrigen Commission. Nächste Sitzung morgen.

Strasburg i. E., 7. Februar. Nach dem Gesamtergebnisse der Elsaß-Lothringischen Reichstagswahlen haben von 320,000 Wahlberechtigten 242,000 von ihrem Wahlrechte Gebrauch gemacht. Von den abgegebenen Stimmen fielen nahezu 192,000 auf Candidaten der liberalen Partei der anderen der Reichsregierung gegenüber als oppositionell zu betrachtenden Parteien, 42,000 auf Candidaten der Elsäßsichen, über 5000 auf Candidaten der Deutschen Partei. 680 Stimmen wurden für Vertreter der socialdemokratischen Richtung abgegeben. Der Rest der Stimmen zerplitterte sich auf verschiedene Candidaten.

Leipzig, 7. Februar. Die „Reichszeitung“ veröffentlicht eine Zuschrift Johann Jacob's an seine Wähler, in welcher derselbe das Reichstagsmandat für den Leipziger Landkreis ablehnt.

Koblenz, 9. Februar. Pastor Wehn (Niederberg) wurde wegen fortwährender Weigerung der Herausgabe der Kirchenbücher nach verhängter vierzehntägiger Executivhaft heute früh verhaftet und in das hiesige Arresthaus abgeführt.

Ludwigsburg, 9. Februar. David Friedrich Strauß ist gestern hier gestorben.

Dstrowo, 7. Februar. Dem hier inhaftirten Erz-Bischof Ledochowski ist außer der Besugniß, sich selbst beschäftigen zu dürfen, der Gebrauch von Licht und die Lectüre von Büchern und Zeitungen gestattet worden. Auch empfängt derselbe den Besuch des Gefängnißgeistlichen. Im Uebrigen ist derselbe der Instruction über die Behandlung der Gefangenen vom 24. October 1839 unterworfen. Erzbischof Ledochowski steht mit seinen Diocesen in keiner Verbindung. Den Empfang von Besuch im Inspections-Zimmer hat er abgelehnt. Dagegen hat er darum nachgesucht, daß sein Hauscaplan ihn täglich besuchen dürfe und daß eine besondere Betkapelle für ihn eingerichtet werde. Dem Vernehmen nach ist wegen Gestattung dieser Wünsche vom Kreisgerichte bei dem Appellationsgerichte in Posen angefragt worden.

Paris, 9. Februar. Im Departement Haute-Saone wurde Herrisson (radical) mit 37,000 gegen 29,000 Stimmen gewählt.

— Bei der gestrigen Erziehungswahl zur National-Versammlung im Departement Haute-Saone erhielt Herrisson (Republicaner) 26,964, Merimer (Monarchist) 21,368, in Pas de Calais Brasme (Republicaner) 45,657, Sens (Monarchist) 39,981 Stimmen. Das Definitivergebnis ist noch unbekannt. — Das „Journal des Debats“ erblickt in der Reise des Kaisers von Oesterreich nach Petersburg ein Zeichen der Ausöhnung Oesterreichs mit Rußland, und eine Garantie für den Frieden. Es warnt gleichzeitig die öffentliche Meinung Frankreichs, anlässlich der Reise des Kaisers sich gefährlichen Illusionen hinzugeben. Das Einvernehmen Oesterreichs und Rußlands ändere keineswegs die Beziehungen Oesterreichs zu Deutschland. Rußland sei nicht geneigt, sich von Preußen zu trennen, während ersteres sich von Oesterreich loszureißen weit entfernt sei.

Bern, 9. Februar. Die neue Bestimmung des Strafgesetzes für den Canton St. Gallen, welche Geistliche wegen Mißbrauchs der Kanzel mit einer Geldstrafe bis zu 1000 Francs und bis zu vierjährigem Gefängniß belegt, wurde vom St. Gallener Volke mit circa 19,800 gegen 16,500 Stimmen angenommen.

Provinzielles.

≈ Königsberg, 8. Februar. Am Aschermittwoch (18. Februar) wird in dem katholischen resp. Carnevals-orten nach alter Usance der Hanswurst begraben. Dort wie hier, in der echt protestantischen Stadt, endigen dann die Faschingslustbarkeiten. Kein Wunder, wenn sich bis dahin und in den wenigen noch disponiblen Karrentagen die Festivitäten sich jagen, drei bis vier an einem Abend häufen. Um Ihnen einen Begriff zu geben von allen den Königsberger verschiedenen Gesellschaften vulgo: Ressourcen, Vereinen, Club's, denen die Pflicht obliegt die Carnevals-Saison kürzen und wärmen zu helfen durch Arrangements von Vällen, Soireen, Assemblies, Kränzchen, Maskeraden, Concerten, Liebhaber-Theatervorstellungen u. lassen wir hier eine kleine Nomenclatur folgen, Entree-Vorstellungen veranstalten: das Stadttheater, Wilhelmtheater, Thalia-Theater, theatre varié, der Kaisergarten, Livoli, Improvisator Hermann, neue Saal Glasbilder-Salon, Menagerie. Instrumental- und Vocal-Concerte: die musikalische Akademie, der alte Gesangverein, neue Gesangverein, Liebesverein, Melodia, Germania, Philharmonie, die Militärkapellen unter Leitung der Herren Leichert, Kuckenshuf, Sefat, Schepfer, Parlow, Liebitz, Liebitz, Kuhn, Harp. Välle, Soireen, Maskeraden werden veranstaltet von drei Logengesellschaften, Königshalle, Börsehalle, Deutschen Ressource, Bürger-Ressource, Preussischen Ressource, Bürger-Casino, Offizier-Casino, Concordia, geselligen Verein, Lucretia, Amicitia, Pigritia, Providentia, Schützengilde, Kaufmannschaft, Studentenchaft, von dieser wiederum die landmannschaftlichen

Corps, Vithuania, Germania, Gothia, Balthia, Mosovia, die Officiere und der hohe Adel, die Avancirten (Unterofficiere, Feldwebel), der alte Reiterverein (Latterfall), der neue Steensbed'sche Reiterverein (der Dienstag Maskeraden zu Pferde arrangirt) und dazu nun noch ein langer Schwanz von Vereinen, kaufmännischer, polytechnischer, Handwerker-, Gastwirth-, landwirthschaftlicher, Turn-, Kellner-, Buchhändler-, Künstler-, Stenographen-, ärztlicher- und 20 Orts- und Gewerks-Vereine, ob auch noch der Enthaltiamteits-, Missions-, Antithierquäler-Verein, der Jünglings-, Lehrlings-, der verwahrloste- und Bettelverein Concerte, Välle, Soireen, Privattheatervorstellungen arrangirt, dies mögen die Götter wissen. Mögen Sie daraus ersehen, welche Pferdebearbeit einem gewissenhaften Zeitungs-Referenten aufgebürdet werden würde, sollte er zu allem diejem „Ull“ eingeladen werden, um darüber gewissenhaft zu berichten. Uns liegen zur Zeit eine so zahlreiche Menge von Karten vor, daß wir damit unser stilles Bureau tapeziren könnten. — Der Ball der Maschinenbauer der Kgl. Dstbahn in dem phantastisch schön geschmückten großen Saale der Bürgerressource Die Generalprobe zum Reifeste en masque in Steensbed's Manege, denen wir vorgestern und gestern beiwohnten, haben uns Genuß und Vergnügen bereitet. Man vermißt nicht die Journure, den seinen Schliß, das chevalereske Wesen in den heutigen gesellschaftlichen Circeln der Kreise der Arbeiter mit ihren Frauen und Bräuten, mit Ausnahme der Redensarten, wie man sie nicht selten hört in den Kreisen der haut-volée „essen Sie gerne Käse?“ Und daß es mit den Arbeitern und Handwerkern auch in geselliger Beziehung vorwärts geht, das haben die Zwecke unserer Bildungsvereine herbeigeführt Wegfall der Klassenunterschiede, Harmonie der Stände, Förderung wissenschaftlicher, städtischer Bildung. — Vor anno 1848 gab es kein Handwerker-, kein Arbeiterfest ohne Sauserei, Kauferei und Rausschmeißerei. Auch das ist jetzt anders, d. h. besser geworden. — Die Neugründung eines Bauvereins, behufs Beschaffung zahlreicher Wohnungen für die Mittelklassen, hat der Verein unserer Grundbesitzer in die Hand genommen. — Dr. Joh. Jacoby wird das ihm zum Reichstag übertragene Mandat nicht annehmen. — „Eine Trübung des politischen Horizonts und Besorgniß vor Ausschreitungen der katholischen Bevölkerung in der Provinz Posen, wegen Ledochowski's Verhaftung, ist nirgend eingetreten“ — so bemerkt der Königsberger Börsen-Vericht. — Zwei Gefängniß-Inspectoren sind wegen unftilicher Handlungen in Untersuchung gerathen. — Der Winter mit Schnee und Schlittensahet ist eingetreten. — Die Künstlerconcerte von Joachim und Barth (Geige und Klarier) gewährten uns notitische, den Unternehmern und Concertgebern finanzielle Hochgenüsse. — So eben Sonntag Abends gegen 8 Uhr, bei fürchterlichem Schneegestöber, trifft der Kronprinz mit der Kronprinzessin, per Ertragung von Rußland in Königsberg ein. Alle Fenster der Gebäude vom Bahnhof bis zum Schloßplatze sind freiwillig illuminirt. Der k. k. Kronprinz mit seiner Gemahlin nächtigt im k. Schloße und tritt morgen die Rückreise nach Berlin an. Das Alter seines kaiserlichen Vaters konnte ihn wohl nicht gut länger von Berlin fern halten.

Cranz, 5. Februar. Während jüngst der erste Sturm unfer Strand-Ufer gänzlich verschonte, hat der letzte Nordwest-Sturm, der Ende voriger Woche hauste, dasselbe hart mitgenommen. Das sogenannte Stupmann'sche Haus am Corso hat bereits gestürzt werden müssen und am Damenbade haben die Fluthen bis an die Weiden hereingetrieben und viel Terrain fortgerissen. Dabei haben die Besitzer aber eine sehr reiche Bernstein-Ernte und die Fischer sehr ergiebigen Fischfang gehabt. Man schätzt den Bernstein, der durch den letzten Sturm angepflüht wurde, im Werthe von über 1500 Thlr.; dabei dürfte eine Lese unter dem bergehoch angepflühten Seetang ebenfalls noch ergiebig sein. Ein Fischerboot, das, als sich der Sturm erhob, noch auf der See befand, hatte Noth, das Gestade zu erreichen. 6 Menschen schwebten bereits in Lebensgefahr, doch die Wellen trieben das Boot, welches auf einer Sandbank festsaß, glücklich von derselben herunter und an's Ufer. Die Fischer hatten nur den größten Theil ihrer Dorsche, mit denen das Fahrzeug fast ganz angefüllt war, zu beklagen, welche durch die Wellen aus dem Fahrzeug fortgeschwemmt wurden. In letzter Zeit hat hier wieder ein praktischer Arzt sein Domicil aufgeschlagen.

Strasburg in Westpr. Einem Landtschullehrer im hiesigen Kreise erkrankte sein Töchterchen. Statt sich an einen Arzt zu wenden, wurden verschiedene Hausmittel in Anwendung gebracht. Diese halfen nichts. Nun haben wir hier eine Sonnambule. An diese wandte sich der Lehrer. Die Sonnambule erkannte auch bald, daß des Lehrers Tochter von seiner eigenen Tante behert sei, und versprach Heilung des Kindes, wenn ihr die Tante zugesührt werde. Dies gelang und der Heilungsproceß fing an. Es wurden denn nämlich zusehender förmliche Hüthen verschlossen, dann nahmen der Lehrer und seine Frau ihre Tante in die Mitte, hielten sie fest, und die Sonnambule schlug dieselbe mit einer Feuerzange so lange bis Fluß floß. Mit diesem benezte sie das Kind, woran dasselbe genesen sollte, was aber bis jetzt nicht geschah ist. Die schwer gemißhandelte Tante, der Niemand aus Angst vor

der Sonnambule zu Hilfe eilte, hat bei der Staatsanwaltschaft dormirt. Der Thatbestand ist bereits festgestellt, und wir werden wohl nächstens vor den Assisen einen Herenprozess bekommen. Dieser Fall steht nicht vereinzelt da, er ist aber der kräftigste, da er auf Veranlassung eines Volksschullehrers entstanden ist, der sich allerdings als ein treues und rühriges Mitglied der polnisch-ultramontanen Partei bewährt hat.

Die Geschichte Danzigs hat glücklicherweise nur wenige Jahre zu verzeichnen, in welchen unser Handel auf allen Gebieten ein so wenig lohnender war, als im vorigen Jahre. Das Importgeschäft hat fortwährend mit erheblichen Verlusten und Unkosten zu kämpfen gehabt, die Kohlen-Einfuhr stockte theilweise ganz, und mußte die Provinz, welche ihren Bedarf von hier aus nicht decken konnte, dauernd schlesische Kohlen trotz ihrer geringeren Heizkraft in Gebrauch nehmen. Das Holzgeschäft konnte seinen Bedarf nur mit großer Mühe aus weit entlegenen Bezugsquellen decken und die Getreidezufuhr ward in Folge der 1872er Missernte, der Unpaffirbarkeit des Weichselstromes und der mangelhaften Eisenbahn-Verbindung auf ein Minimum reducirt, welches kaum die Hälfte des 10jährigen Durchschnittsquantums erreicht; der See-Export an Getreide aber ist seit der 1856er Missernte nicht so schwach gewesen als 1873. Nur das Ahdereigeldgeschäft fand, größtentheils in ostasiatischen Gewässern, lohnende Beschäftigung.

Serichtshalle.

1) Am 14. v. Mts. kehrte der Pfarrer G. von einer Reise heim und sein Dienstmädchen legte die vom Fuhrwerk genommene Pelzdecke zum Werthe von 10 Thlr. in dem Parterre gelegenen Flur ab. Die nach der Straße führende Thüre ward leider aus großer Vertrauensseligkeit unverschlossen gehalten, und die Pelzdecke hatte nach kurzer Zeit ihren ungelegenen Ausgang genommen. Der Polizeiergeant Sch. ermittelte nach vieler Mühe, daß die unverschlossene Thüre Patumbel, die sich in Janischen aufhielt, im Besitze einer solchen Decke gewesen, begab sich zu ihr und es gelang ihm, die Decke — von welcher der Bezug bereits abgetrennt worden — vorzufinden. Die verhaftete P., welche 6 Diebstahlsstrafen erlitten hat und vor Kurzem aus dem Zuchthause entlassen ist, behauptet, die Decke am 15. v. Mts. von dem Arbeiter Franz Simon Szurkies aus Vommels-Witte zum Verkauf erhalten zu haben und da derselbe sogar 13 Mal wegen Diebstahls bestraft, er also eine Person ist, zu der man sich der That sehr wohl versehen kann, so erfolgte auch seine Verhaftung. Er behauptet seine Unschuld, will die P. nach seiner Heimkehr nie gesehen, auch am 15. v. Mts. seinen Polsterabend gefeiert und sich deshalb von Hause gar nicht entfernt haben. Obwohl die P. bei ihrer Verhaftung verbleibt, vermag der Gerichtshof auf die bloße Angabe dieser Zuchthäuserin, die Ueberzeugung von der Schuld des Sz. nicht zu gewinnen und spricht denselben frei, wogegen er die P. wegen Heberei zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Wahrscheinlich ist diese selbst die Diebin gewesen, hat sich aber durch Vorschreibung einer andern Person, als Heberin gestempelt und sich so dem Zuchthause entzogen.

2) Der Milchpächter C. L. Schreier, dessen Sohn J. C. Schreier, der Knecht A. Schelat und der Kutcher C. Schütz aus Grambowitschen befanen sich am 28. September pr. als muntere Jecher im W.'schen Krüge zu Laugallen. Die Eintracht wurde zunächst durch den Sohn des Wirthes gestört, der 2 Flaschen mit Branntwein vermischt und die Tischen der Anwesenden zu revidiren begann. Diesem widersetzte sich ein Gast und fertigte den Neutfor mit einer Ohrfeige ab. Der dazwischentretende Wirth remonstrirte dagegen und jene Ohrfeige fing sich nun auf eine erschreckende Weise zu vermehren an, und schließlich zu Faustschlägen heranzuwachsen. Der Krugwirth schloß sofort die Klappe seines Refectoriums, sie wurde aber gleich darauf zertrümmert, eben so geschah es mit verschiedenen Hausgeräthen. Als die Noth am größten war, rief die Frau Wirthin in den Knäuel die 3 inhaltsschweren Worte: „der Genssbarm kommt!“ und sofort rissen die Zummultanten aus, wonächst die Thüre geschlossen wurde. Draußen wurde es den Finanzcomplimentirten klar, daß sie einer Weiberlist zum Opfer geworden und aus Rache warfen sie die Fenster ein. Die obengenannten 4 Personen sollen active Mitglieder jener Gesellschaft gewesen sein, was ihnen heute auch nachgewiesen wird und werden in Rücksicht auf ihre verschiedene Thätigkeit verurtheilt: Schreier sen. zu 4 Wochen, Schreier jun. zu 3 Tagen, Schelat zu 3 Wochen, Schütz zu 1 Woche Gefängniß.

Locales.

Telegramm. Insterburg, den 10. Februar, Nachmittag. Der Courierzug aus Dirschau hat heute den Anschluß an den Zug 3 nach Tilsit hier nicht erreicht. (Die heutige früh fällige Post dürfte somit erst Nachmittags hier eintreffen.)

(Ordentliche Sitzung des Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft am 27. Januar.) Es wird beschloffen, an den Herrn Ober-Präsidenten die Bitte zu richten, die sich im König-Wilhelm-Canal vorfindenden Mängel beseitigen zu lassen und wird ein von Herrn Plaw

gefertigter Entwurf durchberathen und zur Absendung angenommen. — Die königliche Regierung soll aufgefordert werden, die fehlenden Zins-Coupons zu den Hasenbau-Obligationen schleunigst ausgeben zu lassen. — Das Gesuch der Gemeinde Mellneraggen um Vergrößerung ihres Begräbnißplatzes wird genehmigt. — Zum Vortrage kommt der Bericht der Commission für Hasenangelegenheiten, betreffend die Verbesserung der inneren Einrichtungen des hiesigen Hasens, welcher genehmigt und der königlichen Regierung zur Berücksichtigung übergeben werden soll. — Von der Mittheilung der königlichen Bank-Commandite, daß der Disconto auf 4% und der Lombard-Zinsfuß auf 5% herabgesetzt sei, wird Kenntniß genommen. — Ferner wurde beschloffen, die General-Versammlung auf den 11. Februar, 10 Uhr Vormittags, anzulegen.

* In der Nacht vom 9 zum 10. d. Mts., gegen 2 Uhr Morgens, brannte die dem Kaufmann K. gehörige Böttchermwerkstätte, Turnplatz Nr. 1; nieder. Bei dem starken Sturme hätte das Feuer, begünstigt durch die in nächster Nähe lagernden Zündstoffe, als leere Petroleumfässer und Holzstapel sehr an Umfang gewinnen und großen Schaden anrichten können. Doch gelang es der Feuerwehre, obgleich bei deren Eintreffen bereits das ganze Gebäude in hellen Flammen stand, das Feuer darauf allein zu beschränken. Der Böttchermmeister S., dem das sämtliche Handwerkzeug verbrannt ist, berechnet seinen Verlust auf ca. 200 Thlr. Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt. Man vermuthet, daß Funken aus dem Ofen in die lagernden Späne gerathen und durch den Luftzug beim Verlassen der Werkstätte zur Flamme angefaßt worden seien.

Der Mangel an Seeleuten in der Handelsmarine tritt immer fühlbarer auf und es ist beim Reichsfinanzamt beantragt, eine gemischte Commission von Marine-Officieren und Schiffsrhebern einzusetzen, um die Ursache dieses Mangels zu ermitteln. Theilweise will man den Mangel an geeigneten Seeleuten dem Wachsen der Kriegsmarine zuschreiben. Andererseits glaubt man aber auch, daß viele Deutsche Seeleute von andern Nationen geworden sind und in fremden Gewässern fahren. Die nautischen Vereine und Handelskammern haben deshalb die hochwichtige Angelegenheit in den Bereich ihrer Thätigkeit gezogen und auch das Vorsteheramt der Danziger Kaufmannschaft wird sich unter Zuziehung von Navigationslehrern den Bestrebungen der andern Corporationen anschließen. Im Allgemeinen sind diejenigen Vereine, welche sich mit dieser Frage beschäftigt haben, übereinstimmend der Ansicht, daß man in Deutschland nach dem Beispiel Englands vorgehen und beispielsweise anständige Logierhäuser gründen müsse, da in den verruhenen überseeischen Knepen, in denen oft Matrosen einsehen, diese durch allerhand schlaue Mittel und Verlockungen zur Desertion verführt werden, wodurch der Kapitain, um nicht liegen bleiben zu müssen, gezwungen wird, durchaus unzuverlässiges Gesindel aus allen Weltgegenden zu enormen Preisen zu heuern. Ferner wurden befürwortet, Knaben, denen die Eltern gestorben, anstatt in Waisenhäuser auf dem Lande auf dazu eingerichtete Schiffe zu geben, wo für ihre körperliche und geistige Entwicklung gesorgt werden müsse, wodurch später viele Knaben bei Erwählung ihres künftigen Lebensberufs durch die Gewohnheit gewiß dem Seemannsleben sich zuwenden würden. Ferner solle dahin gewirkt werden, daß die Flugschiffe zur Ableistung ihrer Dienstzeit auch bei der königlichen Marine eingestellt werden.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Apotheker Julius Lehmann mit Fräul. Bertha Arhalt in Szittschemen.
Geboren: Herr Ernst Mundt in Königsberg ein Sohn.
Gestorben: Herr Kownacki in Königsberg Söhnchen Ernst. Verw. Frau Henriette Kosvotz in Königsberg. Herr Otto Siegert in Gumbinnen. Herr Carl Lühow in Bartenstein. Verw. Frau Gräfinne Springer in Zinten.

Fremden-Rapport.

Hotel zum weißen Schwan. Kaufleute Krüger a. Berlin, Hartmann a. Königsberg, Frau Ufermar a. Minge.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Sefia — Busch — 4.2 ab von Liverpool nach Newyork.

Amthlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten von 2000 Pfd pro Tonne Zollgewicht.)
Königsberg, 8. Februar. (Productenbericht.) Weizen loco unverändert, hochunter per 1000 Kil. 127/28Pfd. und 129Pfd. 86 $\frac{1}{2}$ Thlr. (110) bez., 128/29Pfd. und 129Pfd. 86 $\frac{1}{2}$ Thlr. (110 $\frac{1}{2}$) bez., 131Pfd. 87 $\frac{1}{2}$ Thlr. (111 $\frac{1}{2}$) bez.; bunter loco per 1000 Kil. 127Pfd. 83 $\frac{1}{2}$ Thlr. (106) bez.; rother loco per 1000 Kil. 122Pfd. 81 $\frac{1}{2}$ Thlr. (104 $\frac{1}{2}$) bez., 128Pfd. 83 $\frac{1}{2}$ Thlr. (107) bez., 128/29Pfd. 84 $\frac{1}{2}$ Thlr. (107 $\frac{1}{2}$) bez. — Roggen stiller, loco inländischer per 1000 Kil. 113Pfd. 52 $\frac{1}{2}$ Thlr. (63 $\frac{1}{2}$) bez., 117/18Pfd. 57 $\frac{1}{2}$ Thlr. (69) bez., 119/20Pfd. 58 $\frac{1}{2}$ Thlr. (70) bez., 121Pfd. 59 $\frac{1}{2}$ Thlr. (71 $\frac{1}{2}$) bez., 121/22Pfd. 60 Thlr. (72) bez., 123Pfd. 60 $\frac{1}{2}$ Thlr. (73) bez., 123/24Pfd. 61 $\frac{1}{2}$ Thlr. (74) bez., 124/25Pfd. 62 $\frac{1}{2}$ Thlr. (74 $\frac{1}{2}$) bez., 126Pfd. 62 $\frac{1}{2}$ Thlr. (75) bez.; loco Ruffischer per 1000 Kil. 106Pfd. 49 $\frac{1}{2}$ Thlr. (59 $\frac{1}{2}$) bez., 112Pfd. 50 $\frac{1}{2}$ Thlr. (61) bez., 113Pfd. 52 $\frac{1}{2}$ Thlr. (62 $\frac{1}{2}$) bez., 114/15Pfd. 52 $\frac{1}{2}$ Thlr. (63) bez., 117Pfd. 53 $\frac{1}{2}$ Thlr. (64 $\frac{1}{2}$) bez., 118/19Pfd. 55 Thlr. (66) bez., 120Pfd. 57 $\frac{1}{2}$ Thlr. (69) bez.; pro Februar per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 58 Thlr. Br., 57 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 58 Thlr. Br., 57 Thlr. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil. 57 $\frac{1}{2}$ Thlr. (60) bez., 58 $\frac{1}{2}$ Thlr. (61) bez., 60 Thlr. (63) bez.; kleine loco per 1000 Kil. — Hafer loco

per 1000 Kil. 48 $\frac{1}{2}$ Thlr. (36 $\frac{1}{2}$ bez., 49 $\frac{1}{2}$ Thlr. (37) bez., 50 Thlr. (37 $\frac{1}{2}$) bez.; pro Februar per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 50 Thlr. Br., 49 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 50 Thlr. Br., 49 Thlr. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil. 51 $\frac{1}{2}$ Thlr. (69) bez., 51 $\frac{1}{2}$ Thlr. (70) bez., 52 $\frac{1}{2}$ Thlr. (70 $\frac{1}{2}$) bez.; graue loco per 1000 Kil. 48 $\frac{1}{2}$ Thlr. (66) bez., 49 $\frac{1}{2}$ Thlr. (67) bez.; grüne loco per 1000 Kil. 48 $\frac{1}{2}$ Thlr. (65) bez., 50 $\frac{1}{2}$ Thlr. (68) bez. — Bohnen loco per 1000 Kil. — Weizen flau, loco per 1000 Kil. 41 $\frac{1}{2}$ Thlr. (56) bez., 45 $\frac{1}{2}$ Thlr. (61) bez. — Weizen loco feine per 1000 Kil. 76 $\frac{1}{2}$ Thlr. (80 $\frac{1}{2}$) bez.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Hübsaat loco per 1000 Kil. — Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Buchweizengrüße loco per 50 Kil. — Hauffaat loco per 50 Kil. — Kleefaat loco rothe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Thymothum loco per 50 Kil. — Hübsl loco ohne Faß per 50 Kil. — Weizen loco ohne Faß per 50 Kil. — Hübsuchen loco per 50 Kil. — Leinuchen loco per 50 Kil.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mind-Heinz 5000 Litres, Termine nicht gehandelt, loco 21 $\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

NB. Die eingetammerten Papieren zeigen die Preise in Silbergroßen Weizen für pro 80Pfd. — Roggen pro 80Pfd. — Gerste, Reinfaat und Buchweizen pro 70Pfd. — Hafer pro 50Pfd. — Hübsaat und Dotterfaat pro 70Pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 9. Februar. Spiritus pro 10,000 Liter % ercl. Faß loco unverändert, Termine fest, loco 22 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 21 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gd., 21 $\frac{1}{2}$ Thlr. bez.; pro Februar 22 Thlr. Br., 21 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gd., 21 $\frac{1}{2}$ Thlr. bez.; pro Februar-April 22 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 21 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gd.; pro Frühjahr 22 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 21 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gd., 22 Thlr. bez.; pro Mai-Juni 22 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 22 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gd., pro Juni 22 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 22 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gd.; pro Juli 23 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 23 Thlr. Gd.; pro August 23 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 23 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 7. Februar. Die Börse eröffnete in Anlehnung an den gestrigen Schluß fest; dieser Tendenz schlossen sich auch die fremden Notierungen an und der weitere Fortgang des Verkehrs zeigte nur eine kleine Abmähmung. Lebhaftere Umsätze waren jedoch kaum zu verzeichnen; auch fehlte es an jeder weiteren Anregung von außen. Diese Stille wirkte, nachdem die hauptsächlichsten Decksungsaufträge ausgeführt waren, verständig, und der Schluß war eine Kleinigkeit schwächer; namentlich ermatteten Franzosen. Wir notiren: Franzosen 195-4 $\frac{1}{2}$ Lombarden 93 $\frac{1}{2}$ -93. Creditactien 139 $\frac{1}{2}$ -1 $\frac{1}{2}$. Defterr. Silberrente 65 $\frac{1}{2}$. Defterr. Papierrente 61 $\frac{1}{2}$. Italiener 59 $\frac{1}{2}$. Türken 38 $\frac{1}{2}$. Consols 105 $\frac{1}{2}$. Disconto-Commandit-Antheile wurden zu 165-164 $\frac{1}{2}$ ziemlich lebhaft umgesetzt, Dortmund Union zu 74 $\frac{1}{2}$ -8 $\frac{1}{2}$. Laurahütte konnte zu 167 $\frac{1}{2}$ -8-6 $\frac{1}{2}$ ihren höchsten Cours nicht behaupten. Oesterreichische Bahnen behaupteten sich gut, namentlich Galizier und Dux-Bodenbach; inländische schwere Bahnen blieben geschäftlos aber fest, leichte Weisen traten in sehr regen Verkehr, namentlich Döpreußische Südbahn, West-Grajewo, Masfricher und Lüttich. Renten hielten sich gut, Türken zogen auf Deckungen eine Kleinigkeit an; Preussische Fonds blieben unverändert, sehr gesucht waren Meininger Prämien-Pfandbriefe, Prioritäten still. Banken und Industriepapiere zeigten größte Geschäftslosigkeit, höher stellten sich Sachmann, Spielhagen und Nordbank, Courr und Bochumer, Maschinen und Kölner Bergwerk, ferner Münnich und besonders Egells. Wechsel sehr fest, Hübsl steigend. Erste Disconten 2 $\frac{1}{2}$ bez.

Berlin, den 10. Februar.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	141 $\frac{1}{2}$
London, 1 Pfr. 3 Monate	201 $\frac{1}{2}$
London, 1 Pfr. 8 Tage	203
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Mona.	79 $\frac{1}{2}$
Paris, 300 Frcs. 10 Tage	80 $\frac{1}{2}$
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	91 $\frac{1}{2}$
do. 100 S.-R. 3 Monate	90 $\frac{1}{2}$
Russ. Noten	92 $\frac{1}{2}$
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	141 $\frac{1}{2}$
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	141 $\frac{1}{2}$
4% Döpreuß. Pfandbriefe	94 $\frac{1}{2}$
Roggen loco	62 $\frac{1}{2}$
Hafer loco	58
Spiritus loco	21. 28 Sgr.

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 10. Februar, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris 4.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelssicht.
Memel	336,7	-8,8	ND. stark.	frühe, Nachts Schnee bewölkt.
Helsingfors	337,6	-15,6	schwach.	—
Petersburg	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Wien	341,2	-5,0	ND. Sturm	bewölkt.
Königsberg	336,3	-8,8	ND. stark.	bedeckt.
Danzig	335,5	-5,0	—	bed., gestern Schnee.
Rutibus	337,9	-5,7	N. heftig.	bewölkt.
Göstin	337,5	-5,6	N. D. maß.	ziemlich heiter.
Stettin	337,0	-4,0	ND. m.	bed., Nachts Schnee.
Helder	343,2	-1,4	ND. f. ft.	—
Berlin	337,1	-4,8	ND. maß.	bedeckt.
Köln	340,5	-3,5	ND. maßig.	heiter.
Paris	—	—	—	—

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Entbindungs-Anzeige.
Durch die Geburt einer Tochter wurden erfreut
Richard Bindeman
und Frau, geb. Keepen.

4. Sterbefall pro 1874. Ad Abtheil. C. Nr. 304 ist am 8. Februar der Arbeitsmann Meywitz gestorben.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, den 11. October, zum ersten Male: „Um Nancy“, oder: „Was Gott zusammengefügt, das soll der Mensch nicht scheiden“. Historisches Lustspiel in 5 Aufzügen von Karl Koblerstein.

H. Lincke.

Einem geehrten Publikum empfehle ich die auf dem
Schloßgraben fauler gefegte

Schlittschuh-Bahn
zur gefälligen Benutzung hochachtungsvoll
Carl Hermann Grützmaier.



Ergebenste Einladung

zum Maskenball

am 21. Februar 1874.

Da ich am 21. d. M. bestimmt einen mit launigen
Abwechslungen verbundenen **Maskenball** in den
Räumen des Schützenhauses veranstalte, beehre ich mich
ein hochgeehrtes Publikum zur freundlichen Theilnahme
dazu einzuladen.

Der Eintrittspreis für Herren ist auf 1 Thaler,
Familien-Billets à 3—4 Personen (nur auf die Familien-
Mitglieder lautend) auf 1 Thlr. 15 Sgr. festgesetzt.

8 Tage vor Beginn des Maskenballs wird im
Theaterfaale eine reiche und elegante Masken-Garderobe,
zum größten Theile neu gefertigt, in allen Genres zur
Disposition stehen.

Der Sondernier, Herr Barschat, wird eine mit
meiner Unterschrift und meinem Geschäfts-Stempel versehene
Liste zur geneigten Subscription den geehrten Herrschaften
vorlegen. Sollte die Liste irgend Jemanden nicht zu Ge-
sicht kommen, bitte ich, Meldung zum Ball in meinem
Bureau, Bäckersstraße 3., zu machen.

Hochachtungsvoll

H. Lincke.

Freitag, 13. Februar 1874.

Benefit

für Frau **Molly Frize-Siegler.**

Zum ersten Male

Der Frauen Krone.

Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Acten von
G. Birch-Pfeiffer.

Volks-Verammlung!

Donnerstag, den 12. d. Mts., Abends 7 Uhr,
im Saale des Herrn **Grabowsky** (Holzstraße 3d.)

Tagessordnung: 1) Vortrag über directe und in-
directe Steuern. 2) Der allgemeine Deutsche Arbeiter-
Verein.

G. Lampe.

Memeler Turngenossenschaft.

Donnerstag, d. 12. Febr. c., Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr,
im kleinen Schützenaale

General-Verammlung.

Tagessordnung: Wahl des definitiven Turnraths.
Anderweite Anträge sind bis heute Abend beim
Schriftwart einzureichen. Das Turnen beginnt heute
Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Turnhalle.

Der provisorische Turnrath.

Credit-Verein.

Vorstandssitzung: Freitag, den 13. Februar c.

Männer-Turnverein.

Sonnabend, den 14. Februar c.,
Abends 8 Uhr.

BALL

im Victoria-Saale.

Einladungskarten hierzu werden vom 11. ab im
Laden des Herrn **J. Jacobson** ausgegeben.

Das Fest-Comitee.

Ausstellung von Delgemälden.

**Hans Makart's „Abundantia“-
Bilder.**

1) Der Ueberfluß der Producte der Erde.
2) Der Ueberfluß der Producte d. Meeres,
im großen Börsensaale

auf zehn Tage, von Montag, den 9. Februar 1874
ab bis Mittwoch, den 18. Februar inclusive, an den
Wochentagen Vormittags von 10 bis 12 Uhr, Nachmit-
tags von 2 bis 4 Uhr, am Sonntage von 11 Uhr Vor-
mittags bis 4 Uhr Nachmittags.

Die Mitglieder des Vereins erhalten für sich und
ihre Angehörigen Partout-Billets zu 5 Sgr. pro Person.
Nichtmitglieder zahlen jedes Mal 5 Sgr. pro Person,
Schüler 2 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Erklärungen sind an der Kasse à 1 Sgr. zu haben.
Der Kunstverein.

Auction.

Mittwoch, den 11. Februar c.,
Nachmittag 2 Uhr und die darauf folgen-
den Tage sollen mehrere Wirthschaftsgegenstände,
Porzellan und Glasfächer, Möbel, Kleidungsstücke,
Wäsche, eine Messingtheemaschine, Schreibmaterialien,
Zündhölzer, sowie verschiedene andere Sachen im
früher Treder'schen Laden

Libauer Straße No. 25

durch mich verauctionirt werden

Bergau,
Executor.

Umzugshalber Ausverkauf.

Ich verlege nach kurzer Zeit mein **Cigarren-
Taback- & Pfeifen-Geschäft** aus dem Lieben-
thal'schen Hause, Börsenstraße 1—4, nach dem Hause
der Frau **F. Weiss**, Libauerstraße Nr. 25 (früher
Treder'sche Local) und verkaufe inzwischen, um mein
Lager möglichst zu räumen, zu billigsten Preisen.

Eduard Lehr jun.

Schönen Gbinger Honig

empfiehlt a 5 Sgr. pro Pfd., im Centner billiger

E. L. Liebrich.

Zusch-Farben.

Die lange erwarteten Zuschen in allen Nüancen sind
eingetroffen in der Droguen-Handlung von

R. Guttzeit,

Marktstraße 3. u. 4.

En-tout-cas-Mützen

empfiehlt

Otto Meyer.

Ein **Schlitten**, ein- und zweispännig
zu fahren, ist billig zu verkaufen
Herberhuck Nr. 1.

Seifen und Parfümerien

empfiehlt

A. Döhring.

Thee

in besten Qualitäten zu allen Preisen in der Droguen-
Handlung von

R. Guttzeit,

Marktstraße 3. u. 4.

Maschinen-Rohlen

offerire billigt

A. Saebel & Co.

Stroh-Hüte

zur Wäsche nimmt entgegen

A. Döhring.

Tuch-, Manufactur- und Leinen-Waaren-Handlung.

Die nach beendigter Inventur
zurückgesetzten

Damen-Kleiderstoffe

beabsichtige ich, um damit schnell
zu räumen, zu bedeutend billige-
ren Preisen abzugeben.

Albert Fischer.

NB. Eine bedeutende Partie **Kleiderstoff-Reste** von 4—10 Ellen soll a tout prix
verkauft werden.



Dampf-Schneidemühle.

Wegen Terrainabtretung an die Tilsit-Memeler Bahn
waren wir genöthigt den Betrieb einer Dampfschneidemühle
einzustellen, welche wir zum Verkauf auf Abbruch stellen.
Die Mühle enthält eine Maschine von nominell 16 Pferde-
kräften, 2 schmiedeeiserne Doppelgatter und 1 Kreis säge.
Alles durchweg gut und leistungsfähig.

Sämmtliche Maschinenteile aus der Fabrik von
G. F. Sternkopf hieselbst. Reflektanten belieben sich an
unsere Firma hier oder in Königsberg zu wenden.

Ostpreuß. Holz-Commandit-Gesellschaft.
Albrecht & Lewandowski,
TILSIT.

Starkes Eichen- und Birken- Kloben-Holz

billigt Grabenstraße Nr. 7/8.

Stroh-Hüte zur Wäsche

nimmt an **Clara Glauss.**

Ein einpänniger **Spazierschlitten** steht zu ver-
kaufen Löpferstraße Nr. 7.

Ein Französisches Billard

nebst Kugeln ist billig zu verkaufen. Näheres in der Ex-
pedition dieses Blattes.

Wollene Pferddecken

empfehle in großer Auswahl billigt
Otto Meyer.

Ein fast neuer Spazierschlitten,

ein- und zweispännig zu fahren, steht zum Verkauf Schuh-
straße 4—5.

Storchneester

a 2 $\frac{1}{2}$ Sgr.
Breslauer System

a 2 $\frac{1}{2}$ 5 und 10 Sgr.

täglich 2 mal frisch empfiehlt als bekannt vorzügliches
Gebäck die Conditorei von

R. Daum,

Thomasstraße 8—9 vormals **Litty.**

Petroleum,

beste Qualität, zu ermäßigten Preisen, sowie

Stearin- & Paraffin-Kerzen

in allen Packungen in der Droguen-Handlung von

R. Guttzeit,

Marktstraße 3. u. 4.

Beste Schottische Kohlen

(zur Ofenheizung)

offeriren mit und ohne Anfuhr billigt

R. Ranisch Schwedersky & Co.

Gesucht.

Ein leichter **Arbeitswagen** mit Holzrädern oder
eisernen Räder in gutem brauchbaren Zustande wird zu
kaufen gesucht. Meldungen werden in der Expedition dieses
Blattes unter der Ziffer F. A. R. 10. entgegen genommen.

Ein eiserner Geldschrank

nebst Preisangabe wird für alt zu kaufen gesucht Adressen
in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Külf in Memel.
Beilage.

Beilage zu No. 35. des Memeler Dampfboots.

Mittwoch, den 11. Februar 1874.

** Landtagsverhandlungen.

Das Wichtigste über die 43. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 6. Februar holen wir heute, verprochenen Maßen, nach. Unter den eingegangenen Vorlagen ist auch eine die Elbitz-Memeler Eisenbahn betr., welche sich bloß auf eine Nachtragsforderung behufs Fertigstellung derselben bezieht. Näheres ist uns nicht mitgeteilt.

Das Haus geht sofort zur Specialdiscussion der III. Etatsberathung über. Zum Etat der directen Steuern werden im Reichstag 216,000 Thlr. als Mehrbedarf für die Veranlagung und Erhebung der Classensteuer in Folge des Gesetzes vom 2. Januar 1874 verlangt; diese Summe wird ohne Debatte genehmigt.

Der gestern eingegangene Nachtrag erhöht in den Einnahmen der allgemeinen Finanzverwaltung, die in der zweiten Lesung neu ausgenommene Rückzahlung auf die zur Abhilfe des Nothstandes in Ostpreußen gewährten Darlehen von 700,000 Thlr. auf 925,000 Thlr., da noch Rückzahlungen pro 1873 zu denjenigen pro 1874 kommen werden. Das Haus stimmt dieser Erhöhung zu.

Bei dem landwirthschaftlichen Ministerium werden die Befolgungen der Dirigenten und Räte der Auseinandersehungsbehörden entgegen den Beschlüssen der zweiten Lesung wieder nach den Anträgen der Regierung normirt und zwar die der 7 Dirigenten der Generalcommission mit je 3100 Thlr. und die der 56 Räte mit durchschnittlich 1700 Thlr. in Summa 117,000 Thlr. Die 51,000 Thlr. Prämien bei Pferderennen und zu anderen dahin gehörigen Zwecken angelegten Thaler werden darauf mit geringerer Majorität gestrichen. Es folgt der Etat des Cultusministeriums.

In der zweiten Lesung waren in dem neuen Titel des Capitels Elementarschulen zu Schulaufsichtskosten und zwar sowohl Remunerationen für die commissarische Verwaltung von Schulinspektionen, wie zu zeitweiligen Remunerationen von Schulinspectoren im Nebenamt, zusammen 196,138 Thlr. bestimmt. Der von der Budgetcommission damals gemachte Antrag, die Remunerationen für die commissarische und für die nebenamtliche Inspection zu trennen, und für erstere 146,138 Thlr. und für die letztere 50,000 Thlr. zu bewilligen, ist vom Abg. Richter (Hagen) wieder aufgenommen. Im Interesse der Alterszulagen der Lehrer waren von Schulinspektionen Remunerationen bei der zweiten Lesung 250,000 Thlr. gestrichen. Da dieselben theilweise dazu bestimmt waren, das Minimalgehalt der Geistlichen auf 500 Thlr. zu bringen, beantragt der mehrerwähnte Nachtrag, außer den bereits dazu bestimmten 221,333 Thlr. weitere 250,000 Thlr. zur Verbesserung der äußeren Lage der Geistlichen aller Bekenntnisse und Lehrer zu bewilligen. Nach den Mittheilungen des Referenten der Budgetcommission, Abg. Wehrenpennig, behält sich die Regierung das Recht vor, unter veränderten Umständen diese Mehrbewilligung wieder zurückzunehmen; sie wird ferner nach einem Jahre eine Uebersicht über die Verwendung derselben dem Hause vorlegen, und die Vertheilung einzig nach dem Maßstab der Bedürftigkeit erfolgen lassen. Daß es ein hohes Staatsinteresse sei, die Geistlichen nicht Noth leiden zu lassen, war von der Commission anerkannt; eine Minorität indessen wollte die Abhängigkeit des Geistlichen von den Gemeinden nicht verringern.

Der Cultusminister plaidirt für gemeinsame Bewährung der Schulaufsichtskosten und für den im Nachtrag beantragten Zuschuß. Gerade weil bei der ersteren in der zweiten Verathung des Elementarschulwesens jegliche Rücksicht auf die Geistlichen außer Acht gelassen war, wurde die zweite Forderung notwendig. Eine Summe von 50,000 Thlr. kann die von den Geistlichen dem Staate bei der Schulaufsicht gewidmete Mühewaltung remuneriren. Die Ausgleichung mit der für commissarische Inspection bestimmten Summe erscheint unumgänglich, ich befürworte darum, wenn nicht die Zusammengehörigkeit beliebt wird, die Uebertragbarkeit der letzteren ganz oder bis zu einer gewissen Grenze. Die 250,000 Thlr. welche neu eingestellt sind, helfen einen Nothstand ab; die Gemeinden können in einer großen Anzahl nicht mehr leisten, und selbst eine Kirchenverfassung würde eine zahlungsunfähige Gemeinde zu keiner zahlungsfähigen machen. Der Staat hat ein Interesse daran, die religiöse Unterweisung nicht unter der Noth der Unterweisenden leiden zu lassen. Die Einnahmen der Geistlichen werden durch Staatsgesetze, z. B. durch das Ständeregistergesetz theilweise geschmälert und die Regierung hat dafür zu sorgen, daß in jenem Stande keine gerechte Unzufriedenheit gegen sie sich erhöhe. Die Regierung will die Minimalgehälter erhöhen und zwar 18,000 Thlr. zur Erhöhung der Minimalgehälter der rheinischen Succursalen auf 400 Thlr., 90,000 Thlr. für die evangelische Geistlichkeit, deren Minimalgehalt 600 Thlr., 60,000 Thlr. für die katholische Geistlichkeit, deren Minimalgehalt 500 Thlr.

betragen soll, und das übrige zu Bedürfniszulagen in Folge localer Feuerungsverhältnisse zc. verwenden. Eine Uebersicht über die getroffene Verwendung wird im nächsten Jahre vorgelegt werden.

Abg. Lasker weist darauf hin, daß die jüdischen Gemeinden keine Zuschüsse für ihre Geistlichen und Lehrer verlangen; dieselben sorgen eben für sich allein, was für ihre Religiosität zeuge. Das beweise aber auch, daß über die Leistungsfähigkeit aller religiösen Gemeinden feste Normen getroffen werden müßten. Redner plaidirt sodann für Trennung der commissarischen und der nebenamtlichen (d. h. in Händen der Geistlichen befindlichen) Schulinspektion. Die Remuneration der letzteren sei nicht mehr bestimmt, der Noth der Geistlichen abzuhelfen, da der Nachtrag für sie Sorge. Unter der Regide des Schulaufsichtsgesetzes dürften den Geistlichen keine Zuwendungen gemacht werden, wenn die Geistlichen das Nebenamt nicht übernehmen wollten, so seien ja Mittel bereit, diese Aemter commissarisch verwalten zu lassen. Gegen die Nachtragsposition von 150,000 Thlr. für Gehaltsverbesserungen der Geistlichen, welche mit großer Majorität angenommen wird, erklärt sich einzig das Centrum und Richter (Hagen); die Trennung der Schulinspektionen-remunerationen wird nach dem Antrag Richter angenommen.

Das Haus kehrt denn zu den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben der allgemeinen Finanzverwaltung zurück. Im Nachtrag sind 600,000 Thlr. zur Ablösung von Passivrenten und anderen Verpflichtungen bestimmt.

Der Abg. Lasker beantragt die für Pferderennen gestrichenen 51,000 Thlr. und weitere 18000 Thlr., welche nach den Beschlüssen der dritten Lesung frei geworden sind, in runder Summe 70,000 Thlr. zu jenen 600,000 Thlrn. zur Balancirung des Etats hinzuzusetzen.

Da der Finanzminister und mehrere Mitglieder der Rechten die Streichung jener 51,000 Thlr. bebauere, ersterer auch als Modus den früheren Beschluß des Hauses wieder zu revidiren, die Bewilligung derselben Summe zu demselben Zweck im Extraordinarium andeutet, qualificirt der Abg. Lasker den Umstoß eines eben gefaßten Beschlusses als eine Anarchie und Verwirrung der Budgetverathung. Ein Antrag auf Bewilligung jener Summe im Extraordinarium — nicht des landwirthschaftlichen Ministeriums, welches bereits erledigt ist, sondern der allgemeinen Finanzverwaltung, welche noch nicht beendet ist wird vom Abg. Windthorst (Meppen) eingebracht; trotz der warmen Vertheidigung desselben durch den Antragsteller und den Handelsminister wird der vom Abg. Lasker beantragte Uebergang zur Tagesordnung beschloffen; das Haus bestimmt sodann den Betrag der zur Ablösung von Passivrenten und anderen Verpflichtungen auf 670,000 Thlr.

Die Abstimmung über das Etatsgesetz wird bis auf morgen vertagt. Nächste Sitzung Sonnabend 10 Uhr.

Tagesordnung: Die beiden Kirchengesetze und Berliner Stadtbahn.

[Parlamentarische Informationen.] Dem Reichstag ist ein Gesetz den Impfwang betr. zugegangen. In den Motiven zu dem Gesetzentwurf wird hervorgehoben, daß nach: sich der Reichstag aus Veranlassung über das bemerklich gewordene Umsichgreifen der Blatternkrankheit zunächst darauf beschränkt hatte, eine Sammlung statistischer Erhebungen über den Einfluß der Einimpfung der Schutzpocken auf die Verbreitung und Gefährlichkeit der Menschenblattern, sowie auf die Gesundheit der Geimpften anzustellen, derselbe in Erledigung erneuter dringlicher Anträge den Entschluß gefaßt hat, den Reichskanzler um die Vorlage eines Gesetzentwurfs zur einheitlichen Regelung des Impfwesens zu ersuchen. In einzelnen Ländern war der Impfwang bereits geregelt, aber meist nur auf die ersten Lebensjahre und ein einmaliges Impfen beschränkt. In Sachsen existirte der Impfwang überhaupt nicht, in Preußen nur in den neu hinzugekommenen Provinzen. Diese Unregelmäßigkeiten haben das Sammeln statistischer Notizen wesentlich erschwert, trotzdem haben Praxis und Wissenschaft bereits seit langer Zeit bestimmte Stellung zu der Frage der Impfwang genommen.

Die königlich wissenschaftliche Deputation für das Medicinalwesen hat sich ebenso wie der zu Wien abgehaltene internationale Congreß für den Impfwang ausgesprochen. Durch den Entwurf soll für die gesammte jugendliche Bevölkerung die Verpflichtung zu einer ersten und, nach Ablauf einer gewissen Reihe von Jahren auch zu einer zweiten Impfung begründet werden. In Ansehung der Erwachsenen ist auf einen gleichen Zwang verzichtet worden. Die besonderen Bestimmungen für das Militär, die Strafgefangenen zc. bleiben unberührt. Die Frist für die Vornahme der ersten Impfung läuft mit der Beendigung des zweiten Lebensjahres ab, die zweite Impfung soll durch den Schulbesuch controlirt werden und da wo eine solche ohne hinlänglichen Grund unterlassen ist, ist das Bestimmen

der Frist zu deren Nachholung dem Ermessen der Behörde vorbehalten. Um die Einführung der Impfwang möglichst zu erleichtern, werden öffentliche Impfstellen errichtet werden, welche Jedermann zugänglich sind und von sachverständigen Aerzten mit gutem Impfstoff unentgeltlich geleitet werden. Dieselben sollen in der wärmern Jahreszeit möglichst lange geöffnet sein und nur einen kleinen Umkreis umfassen. Die Controle wird mittelst Listen der Impflinge und Bescheinigung der Geimpften geführt. Die Detail-Bestimmungen werden den einzelnen Regierungen überlassen.

R. Von der Russischen Grenze: (Die Ueberläufer. — Der Mangel an Aerzten. — Die Concurrenz zwischen Riga und Königsberg. — Der Kampf des Episcopats gegen das Deutsche Reich. — Estländischer Bezirksverein zur Rettung Schiffbrüchiger. — Aus dem Gesetze über die Behrverfassung. — Die Stellung Rußlands zu Chiwa. — Bei dem Mangel an genügenden Arbeitskräften finden Menschen, welche aus Rußland nach Preußen sich wenden, sehr leicht Gelegenheit, bei Gutsbesitzern einen Dienst zu erhalten. In vielen Fällen bewähren sich solche Ueberläufer durchaus nicht, sondern an ein vagabondirendes Leben gewöhnt, verlassen sie, nach kurzer Zeit, die ihnen angewiesene Stellung, nachdem sie Verbrechen gegen das Eigenthum ihrer Brothherren sich haben zu Schulden kommen lassen. — Nicht allein im Innern des Russischen Reiches, sondern auch in den Ostseeprovinzen wird über den Mangel an Aerzten bittere Klage geführt. Die Gebildeten müssen oft viele Meilen vergeblich nach einem Arzte schicken, welcher den an ihn gerichteten Anforderungen zu entsprechen nicht im Stande ist, während die große Masse der Ungebildeten unrettbar der Quackalberei und lächerlichen Zauberkünsten in die Hände fällt, wodurch das Leben und die Gesundheit zahlloser Menschen grausam vernichtet wird. — Aus dem Berichte über die General-Versammlung der Riga-Dünaburger Eisenbahn, welche am Schlusse des vergangenen Jahres gehalten wurde, heben wir Folgendes hervor: durch die in neuester Zeit hervorgetretene Concurrenz des Königsberger Hafens mit Riga ist der Riga-Dünaburger Eisenbahn und dem Rigaer Hafen ein nicht unbedeutender Theil der wichtigsten Transportartikel: Getreide, Flach und Hanf entzogen worden. Die Bekämpfung dieser Concurrenz sei gegenwärtig eine Hauptaufgabe der Direction. Ein wesentliches hierbei entgegengetretenes Moment sei die Thatsache, daß der Königsberger Handel nicht mit publiquen Unkosten belastet sei, welche den Rigaer Handel drücken. Von dem Börsen-Comitee, wie von der Stadtverwaltung seien zwar sehr umfassende Maßregeln zur Erleichterung des Rigaer Handels getroffen, es sei aber hierbei die ungünstige Situation Rigas nicht zu übersehen. Riga sei der einzige Hafen in Rußland, vielleicht auch im übrigen Europa, dem es überlassen sei, für seine Bedürfnisse selbst und ganz aus eigenen Mitteln zu sorgen. Während sonst Hafenbauten unter der Fürsorge der Staatsregierung ausgeführt werden, ruhe diese Last in Riga lediglich auf den Schultern der Kaufmannschaft und der Stadt, was zur natürlichen Folge habe, daß die sehr bedeutenden Anlage- und Unterhaltungskosten von dem Handel aufgebracht werden müssen, die diesen mit Abgaben belasten, welche an andern Hafenorten nicht vorkommen. — Die Rigaer Ztg. widmet dem heftig entbrannten Kampfe zwischen dem Römischen Episcopate und den Staatsgesetzen in Deutschland einen Leitartikel, worin es heißt: immer greller hat es sich enthüllt, daß die Beschlüsse des Römischen Concils vom Jahre 1870 nichts Geringeres als Pläne zu einer Weltrevolution waren. Durch das Dogma der Unfehlbarkeit wurde die Macht des Papstes über alle irdische Macht der Staaten gestellt; er wurde zum Dictator der Welt ernannt und dadurch enthoben jeder Berücksichtigung der staatlichen Gesetze. Es ist der Kampf von Gesetz und Recht gegen Gesetzlosigkeit und Unrecht. Es ist eine abentheuerliche Lüge, erdacht von den Jesuiten zur Täuschung des ungebildeten Volkes, daß dadurch die katholische Kirche in der Ausübung ihrer seelsorgerischen Pflichten bedroht werde. Wesentlich erschwert wird das von allen Vernünftigen anzuerkennende Ringen des Staates gegen die römischen Ufurpationsgelüste durch die Gegnerschaft der evangelischen Orthodoxen, von denen sich Viele, wie namentlich die sogenannten Billmariansen in Hessen, auf denselben Standpunkt der Renitenz gegen die Staatsbehörden stellen. Durch die neu eingeführte Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung werden, wird hinzugefügt, die Gemeinden von der frühern Bevormundung durch die Geistlichkeit befreit. Mit Recht sagt das Blatt, daß die Anträge des Centrum's auf die weitgehendsten Volksfreiheiten nur darauf berechnet seien, die bereits vorhandene Fährung der Socialdemokratie zum Nachtheil aller gesetzlichen Ordnung nach Kräften zu fördern. — In der am 16. Januar c. gehaltenen Jahresversammlung

der Holändischen Bezirks-Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger wurde vom Präses, General-Major Baron Budberg der Finanzbericht pro 1873 vorgetragen: Einnahme und Ausgabe belaufen sich auf 8311 Rubel. Die sechs bereits eingerichteten Rettungstationen haben ausschließlich nur die Aufgabe, Menschenleben zu retten, sie sind also lediglich ein Werk der Humanität, das auf die Sympathie aller Bewohner der Provinz Anspruch zu machen berechtigt ist. Ueberall im Auslande ist das Rettungswesen zur See Nationalsache und erhält aus dem Binnenlande eben so reiche Beiträge wie aus den Küsten-Districten; auch in Rußland bilden sich in den innern Gouvernements Bezirksvereine, welche, von keinem Local-Interesse geleitet, Beiträge sammeln, welche den weit von ihnen entfernten Küsten zu Gute kommen. — Der Kaiser von Rußland hat in dem zur Bestätigung der neuen Verfassung erlassenen Manifest folgende Grundsätze, die von dem allgemeinsten Interesse sind, ausgesprochen: Die neuesten Ereignisse haben bewiesen, daß die Macht der Reiche nicht allein in der Zahl ihrer Truppen, sondern vorzugsweise in den moralischen und intellectuellen Eigenschaften derselben liege, die nur durch eine höhere Entwicklung erreichen, wenn die Vertheidigung des Vaterlandes allgemeine Sache des Volkes wird, wenn Alle, ohne Unterschied des Berufs und Standes, sich zu dieser heiligen Sache vereinigen. Wir suchen nicht den Glanz kriegerischen Ruhmes, sondern halten es für das schönste Loos, das uns von der Vorsehung zu Theil werden könnte, Rußland auf dem Wege friedlicher Entwicklung und allseitiger innerer Ausbildung zur Größe zu führen. Mögen die wichtigen Vortheile, welche gegenwärtig denjenigen jungen Leuten, die sich eine tüchtige Bildung erworben, verkleben werden, ein neues Mittel werden, um in dem Russischen Volke diejenige wahre Aufklärung zu verbreiten, in der wir den Grund und die Bürgschaft seines künftigen Gedeihens erblicken. — Die „Russ. Welt“ beleuchtet in einem Leitartikel die Stellung Rußlands zu Chiwa und plaßiert für die vollständige Annectirung des Chanats. Nach dem Abzuge der Russischen Truppen werde Alles wieder in das Chaos des Asiatischen Raubsystems zurückfallen. Der Chan selbst ohne Macht, um die räuberischen Nachbarn im Zaume zu halten, werde die abgeschlossenen Verträge nur dazu benutzen, Rußland zu neuen Expeditionen zu veranlassen. Er sei entweder ein Verräther, auf dessen Wort man sich nicht verlassen könne, oder ein Schlaupot, der seine Russischen Feinde zu hintergehen gedente. Gerade um Rußland den möglichst größten Schaden zuzufügen, befördere er Zusammenstöße zwischen Rußland und den Eingeborenen, damit letztere einen um so größeren Haß gegen Rußland fassen und nachher um so energischer gegen dasselbe kämpfen. Die Befreiung der Sklaven sei freilich eine That im Interesse der Menschheit, doch dieselben waren Ausländer. Die Chiwesen werden Rußland für diese Maßnahme nicht dankbar sein, welche ihr gesamtes wirtschaftliches Leben erschüttern muß. Nach dem Abmarsch der Russischen Truppen werde die Bevölkerung entweder den Chan vertreiben, oder sich um so enger um ihn scharen, um dem gemeinsamen Feinde um so kräftiger Widerstand leisten zu können. Genug, zur Sicherstellung der Grenzen und des Handels müsse Chiwa ganz und gar annectirt werden, denn nichts spreche zu Gunsten solcher Verträge mit Fürsten, die keine moralische, noch materielle Garantie für die Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen bieten.

Offene Augen.

Novelle von Ludwig Habicht.

Fortsetzung.

„Du hast kein Herz, hast es nie gehabt!“ rief diese lebhaft aus, die in ihrer Erbitterung den Muth fand, der ehemaligen Freundin die Wahrheit zu sagen, „denn sonst würdest Du nicht durch Dein Zeugniß den armen August vollends vernichtet haben.“

„Ah, sticht Dir noch der arme Referendar im Kopfe? Ich dachte es wohl, daß Du ihn heimlich liebtest, denn Du machtest immer so wunderliche Augen, wenn er kam, und übstest Dich sogar im kindlichen Erröthen, ha, ha!“ lachte Mathilde höhnisch.

Jetzt war auch bei Emilien die letzte Schranke gefallen; ihr Geheimniß, das sie so lange tief verschwiegen in ihrem Herzen wie ein süßes Heiligthum bewahrt, so verspottet zu sehen, das brachte auch ihr ruhig fließendes Blut in Wallung.

„Und Du hast den Aermsten schändlich getäuscht und verrathen! Ja ich bin fest überzeugt, daß Du ihn geflissentlich in den Abgrund gestürzt, denn wie ich August kenne, weiß ich gewiß, daß auf seiner Seite die Wahrheit ist.“

„Ei, sieh' mal, zeigt das Täubchen jetzt auch seine Krallen?“ rief die Andere mit boshaftem Auf-lachen. „Such' doch den Liebsten zu retten! Du darfst ja nur auf's Gericht gehen und behaupten, daß er stets die Wahrheit gesagt, Du wüßtest es ganz genau; dann rettetest Du gewiß den elenden Mörder vor dem Schaffot. Ha, ha, geh' nur hin! Aber nun

bitte ich Dich, beeile Deine Uebersiedelung, denn mit einem solchen Geschöpf mag ich nicht mehr eine Nacht beisammen sein.“

„Wir haben dies Quartier gemeinschaftlich gemiethet und Du hast kein Recht, mich so ohne Weiteres vor die Thür zu setzen“, erwiderte Emilie, all' ihren Muth und ihre Widerstandskraft zusammen-raffend.

„Oho, Liebchen! Der Kontrakt ist nur auf mich geschrieben, und wenn Du nicht freiwillig gehst, werde ich Dich hinauswerfen lassen“, rief Mathilde mit scharfer schneidender Stimme, die durch den unerwarteten Widerstand der sonst so stillen, füglamen Freundin in den heftigsten Zorn gerieth und nun die ganze Gemeinheit und Rohheit ihrer Seele an den Tag legte.

Emilie wollte und konnte auf diese Art den Streit nicht fortführen: „Greifre Dich nicht!“ sagte sie ruhig; „ich werde Dich noch heute verlassen, denn ich möchte ohnehin nicht länger mit einer solchen Freundin zusammenleben; aber denke ja nicht, daß ich noch immer die alte, beschränkte Emilie bin; der heutige Tag hat mich völlig verändert, ich durchschaue schon jetzt gar manches, und vielleicht gelingt es mir wirklich, die Unschuld des armen Berger zu beweisen“, und sie wollte rasch das Zimmer verlassen.

„Güte Dich!“ rief ihr Mathilde nach und ihr Blick ruhte so kalt und drohend auf Emilien, daß diese wirklich zusammenschauerte.

Völlig entmuthigt verließ sie schweren Herzens das Zimmer.

Einige Stunden später hatte Emile ein neues Asyl gefunden und ihre Uebersiedelung bewerkstelligt. Ohne Lebenswohl, mit den Gefühlen des Hasses und der Abneigung trennten sich die ehemaligen Freundinnen.

Der Referendar Berger hatte mit einer an Stumpf sinnu grenzenden Gleichgültigkeit seine Verurtheilung hingenommen.

Seit dem schänden Verrath Mathildens war Etwas aus seinem Herzen herausgebrochen; nun hatte das Leben ohnehin für ihn keinen Werth mehr. Was war ihm der schmachlichste Tod gegen die bittere Erfahrung, daß diejenige, die er so grenzenlos geliebt, ihn mit unerhörter Niederträchtigkeit mit vernichtendem Haß. Seitdem erschien ihm das ganze Dasein ein gräßlicher Abgrund und die Menschheit nichts weiter als abscheuliches Gewürm, das er nicht tief genug verachten konnte.

Er hätte für sie in jedem Augenblick sein Herzblut verspritzt, und sie war elend genug gewesen, ihn zu verleugnen, zu verrathen.

Warum hatte sie das gethan? warum Alles abgeleugnet und all' seine Behauptungen mit frecher Stirn Lügen gestraft?

Er zerbrach sich vergeblich darüber den Kopf, und je weniger er den Schlüssel zu ihrem nichtswürdigen Auftreten fand, desto mehr marterte es seine Brust, desto mehr vertiefte er mit der Welt und ganzen Menschheit.

Seitdem ihn dieses angebetene, theure Geschöpf so bitter getäuscht und verrathen, war all' sein Glaube, der Friede seines Herzens dahin. Er versenkte sich tief in finstre, die ewige Vorsehung anklagende Gedanken, und rechtete mit dem Himmel, der solch' unerhörte Nichtswürdigkeit ungestraft ließ.

Selbst die sanften Vorstellungen des alten würdigen Pfarrers, der sich die Erlaubniß ausgebeten, den Gefangenen besuchen zu dürfen, blieben anfangs auf August ohne Wirkung. Vergeblich suchte er den Aermsten auf eine ewige Nacht hinzuweisen, die auf dunklen, für uns Sterbliche völlig unbegreiflichen Wegen dennoch zu höheren Zielen führt. Jedes Unglück soll uns nur prüfen, läutern, aus dem harten Gestein das edle Metall zu Tage fördern. Der sinnige edle Greis mochte ihn immerhin daran mahnen, daß ein tüchtiger Charakter oder ein tief frommes Gemüth selbst im schwersten Glend sich aufrecht erhalten müsse: August schüttelte zu all' diesen Trostsprüchen nur düster das Haupt und blieb dabei: „Wer eine solche Erfahrung nie ich gemacht hat, in dem ist Alles zer-schlagen!..“

Dagegen that es ihm doch wohl, endlich einen Menschen zu finden, der an seine Unschuld glaubte und seinen Versicherungen völliges Vertrauen schenkte.

Der Referendar war davon außerordentlich überrascht. Seitdem er wußte, daß selbst sein Oheim ihn dieses Verbrechen für schuldig halten konnte, war er davon überzeugt, daß alle Welt diese Ansicht theilte, und wenn es ihn auch nicht vom Untergang rettete, berührte es ihn doch sehr wohlthuend, daß es wenigstens noch zwei Menschen gab, die ihn nicht für einen heimtückischen, rohen Mörder hielten. Denn der Geistliche hatte ihm mitgetheilt, daß auch Richard von seiner Unschuld völlig überzeugt sei.

In seiner düstern, dumpfen Gleichgültigkeit würde er auch nicht einmal gegen die Verurtheilung des ersten Richters Berufung eingelegt haben, wenn ihn nicht der Geistliche dazu gedrängt hätte. „Ich vertraue auf die Hilfe des Himmels, der schon Manchem im letzten Augenblicke Hilfe und Rettung geschickt, und deshalb darf sich Niemand vor der Zeit selbst aufgeben.“

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Gegen sicheres Unterpfand werden 1000 R Thaler Darlehen zu 6% gesucht. Näheres bei Rechtsanwält **Schlepps.**

Ein Maschinist, der Schlosser oder Schmied sein muß, findet Stellung bei **G. F. Henseler.**

Ein Kellnerbursche melde sich bei **Jul. Schneider**, Fischerstraße.

Ein Kutscher wird von sogleich gesucht Fischerstraße Nr. 8.

Ein Dienstmädchen wird zum 1. März c. gesucht Friedrich-Wilhelmstraße 43.

Es wird eine gut empfohlene und im Kochen bewanderte Köchin gesucht von gleich. Meldungen von 10—11 Vormittags. Schußstraße Nr. 4—5.

Ein erfahrenes älteres Mädchen oder alleinstehende Frau, welche einer einfachen Wirthschaft vorstehen kann, wird gesucht. — Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein anständiges Mädchen kann zur Erlernung der Wirthschaft eintreten Fischerstraße 11.

Eine **Aufwärterin** wird sofort gebraucht Marktstraße 3—4.

Ein anständiges Mädchen, das auf der Maschine nähen kann, wünscht eine Stelle in der Wirthschaft behilflich, oder bei größeren Kindern. Zu erfragen Hospitalstr. Nr. 21.

Am 8. ist auf dem Hofhofgraben ein goldener Ring verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten ihn gegen angemessene Belohnung, Libauerstraße 3. abzugeben.

Ein Buch aus der Rickles'schen Leihbibliothek Nr. 6991 ist Sonnabend Abend verloren gegangen. Der Finder erhält bei Abgabe desselben in der Expedition dieses Blattes 15 Sgr. Belohnung.

Sonntag Vormittag ist auf dem Wege von der Börsestraße bis zur Marktstraße ein einzelner, neu beschlitzter Stiefel verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben Börsestraße Nr. 6.

Zu vermieten.

Eine Parterre-Wohnung von 4 Piecen und Zubehör Dreitestraße Nr. 11.

Das von Herrn Jäger benutzte Ladenlokal ist vom 1. April anderweitig zu vermieten.

J. Witt.

Eine Parterre-Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör ist vom 1. Mai zu vermieten. Näheres im Laden breite Straße Nr. 28.

Dasselbst ist auch ein schwarzer **Krimmerpelz** mit Viberbesatz zu verkaufen.

Eine Parterrewohnung von 2 Stuben nebst Entree und Zubehör ist vom 1. Mai zu vermieten Holzstraße 27 bei

Wittwe **Skil.**

Eine Wohnung von 4 Zimmern zu vermieten Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 1.

Eine Parterrewohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör, die sich auch zum Comptoir oder Geschäft eignet, habe vom 1. Mai zu vermieten.

J. Perlbach.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet ist von sofort zu vermieten Fußmannsstr. Nr. 1.

Bekanntmachung.

Freitag, den 13. Februar 1874,

Nachmittags 2 Uhr,

sollen in der Wohnung des Kaufmanns H. C. Hamann hier, im Wege der Exekution abgepfändete Gegenstände, nämlich verschiedene Mobilien, Gartenutensilien, Blumentöpfe, Sämereien u. meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Nemel, den 9. Februar 1874.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Ralf in Memel.